

Saale-Beitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeige.

werden die Gebrauchs-Kosten...
Sonntag und Montag einmal

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
Stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17
Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Die Halle vorzuziehen bei...
Herausgeber der Redaktion Nr. 140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der
Kontrollen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 45.

Halle a. S., Dienstag, den 28. Januar.

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren
Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Enver-Bonaparte.

Der jungtürkische Napoleon.

Man schreibt uns aus Berliner politischen Kreisen:
Enver-Bey, der Umkürzer, dessen Name infolge der Kon-
stantinopeler Militärrevolution wieder in aller Munde lebt,
ist in der deutschen Reichshauptstadt kein Fremder. Man
kennt in Berlin durch persönliche Bekanntschaft und insbe-
sondere durch zahlreiche Briefe Envers seinen Lebenslauf
und seinen Charakter sehr genau. Enver wurde, wie seine
hiesigen Freunde wissen — es klingt für europäische Begriffe
schier ungläublich —, vor einem 18jährigen Vater in die
Welt gesetzt und von einer 12jährigen Mutter geboren. Er
kam, noch nicht vier Jahre alt, in die Schule und war vor
dem 18. Lebensjahre Offizier. Sieben Jahre lang lag er in
Albanien im Kampf mit macedonischen Banden und Nacht
für Nacht am Lagerfeuer.

Aus der albanischen Wildnis heraus trat der junge
Enver-Bey mitten in die europäische Zivilisation. Er be-
wegte sich in Berlin als Militärattaché der hiesigen türkischen
Botschaft und als persönlicher Freund des Generalfeldmar-
schalls v. d. Golz mit natürlichem Takt und Feingefühl. Er
zeigte sich als vollendeter Geniekenner, ohne jedoch die eu-
ropäische Kultur zu billigen oder gar zu lieben. Wenn er mit
Bekanntem im Theater sah, schüttelte er traurig den Kopf
und meinte: „Ein Elend, daß das da auch einmal zu uns
kommen wird; aber es muß kommen, es gibt kein Mittel
dagegen.“ Enver-Bey verriet zwar den modernen aufge-
klärten Türken, aber er hielt an alten Bräunen fest, mehr
als Traditionelles als als Ueberzeugung. Er vermahnte
den deutschen Wein und das deutsche Bier und besogte die
Botschaften des Rotars. Sein Gedenksfeld, seine immer
wiederkehrende Unterhaltung waren Fälle aus der Kriegs-
geschichte. Einer seiner Berliner Bekannten erzählt von
ihm: „Einerlei, ob das Gespräch auf eine Schlacht Wallat-
s, Friedrichs oder des Comte de Bourbons kam, Enver
wachte genau und richtig bis ins kleinste, wie sie ent-
schieden war.“ Die Stärke seines Charakters und sein Selbstbe-
wußtsein beläufig Enver-Bey selbst gelegentlich mit den
Worten: „Wenn mir viel daran liegt, bringe ich die Men-
schen immer auf meine Seite.“ Ohne blank zu ziehen, begab
er sich in der ersten Revolution zu Stambul 1908 in die
Kasernen eines meuternden Regiments, gab nur mit Hand
und Augen den Befehl zum Entsetzen des Feuers, und die
Soldaten beugten sich nach kurzem Wortwechsel seinem
Willen.

Enver-Bey's Helmentaten in der Grenada sind bekannt.
Der Sultan, dessen Wichte Radifis Enver-Bey 1911 vor der
Abreise nach dem Kriegsausbruch in Tripolis zur Frau
erhalten hatte, erkannte die aufsteigende Bedeutung des jungen
Offiziers durchaus richtig, indem er ihn zum Wali von
Benghazi einsetzte und ihm im April 1912 den Pascha-Titel
verlieh. Enver-Bey unterzeichnete seine Briefe, als er vor
den Wällen von Derna kämpfte, trotz als „Mutesarif von
Benghazi“. In einem solchen Briefe nach Berlin schrieb er:
„Bestern schwuren die Kämpfer in großer Versammlung, bei
ihrem Enver-Pascha bis zum letzten Atemzuge auszuharren,
auch wenn die Scheiße schwanken sollten. So bin ich nun
der Pascha der treuen edlen Männer. Sie sollen es nicht
breuen. Ich lebe und teile mit ihnen alles! Bald leisten
auch die Scheiße den Treueid, denn sie verzehren in mir den
Schwiegerohn des Kaisers. Als solcher kann ich auf Ge-
heimnisse ohne Grenzen rechnen, während Enver, der sog.
Freiheitskämpfer, hier unbekannt ist.“ In einem anderen
Briefe heißt es: „Uns feuert der Todesstich verletzter Ehre
an, und wie zumgemesselt mein kleines Heer aus ist.
Ob die letzten Kräfte für uns einträte, wenn sie wüßte, wie wir
den letzten Kräfte aufleben? Wir erwarten nichts! Wir
vertrauen auf Gott und die eigene Stärke.“ Aber Enver-
Bey, von dem sich die Araber respektvoll zuflüchteten, daß er
unverwundbar und unerschütterlich sei, konnte sich auf dem ver-
lorenen Posten doch nicht mehr halten. Er kehrte nach Kon-
stantinopel zurück als der einzige türkische Heerführer, der
dort mit Ruhm und Ehre befehligt eingehen konnte. Er
schrieb nach Deutschland: „Trotz meiner anfänglichen anderen
Wohlfahrt habe ich nun glücklich die Grenada verlassen müs-
sen, d. h. mein Königreich, den unabhängigen Posten, um
seht dabei um zu arbeiten als irgend ein Glied an irgend
einem Punkt, wo ich von Wert sein kann. Seit dem letzten
Dezember aus Konstantinopel habe ich mich gelangt, daß ich
seht dabei im Vaterlande nötig sein kann, und habe mich
schon so entschieden.“ Als Enver in der Thakatalbahnlinie
erhielt, erob sich ein einziger Jubelruf. „Heil dir, Enver!
Früher du uns zum Sieger! Mit dir werden wir siegen“, so
brachten die Rufe der Begeisterung aus den Reihen der
Soldaten. Die Kommandierenden Generale eilten nach Kon-
stantinopel und legten dem Kabinett ganz erhaben die
Frage vor, ob sie Enver verhaften sollten. Man wagte er-
st nicht angeregt der begeisterten Arme. Erinnert das alle-
nicht an Napoleonische Taten und Schicksale? Man meint
heutzutage Enver-Bey keine Bonapartennatur, als er
1908 nach der ersten Revolution ins Ausland ging, obwohl
Tausende ihm den Mantel des Kaisers boten. Enver-Bey
wußte, was er tat. Er wollte auf den Stufenleiter der

militärischen Macht und Beliebtheit steigen und hat es er-
reicht. Wer weiß, ob nicht das Lebensbild dieses Jungtürken
dem des großen Koran noch ähnlicher wird, als es sich schon
dem staunenden Auge darbietet. . . .

Enver Bei

wird in der „Braunschw. Landesztg.“ für seine energische Tat
folgendermaßen gefeiert:

Ein Mann! — Wie fing er es an?
Er schlug mit dem Säbel das Wilschen,
Das hier auf Bänken und Tischen:
Kaus mit Euch, alles Gebreche!
Verdammnisvoll war seine Gehe,
Könnte wir siegen nicht mehr,
Sterben ist auch eine Ehre!
Alas! Alas! Er schloß den Radischah!
Und nun vorwärts, Ruhm zu erwerben,
Vorwärts auf Leben und Sterben! —

Das ist Ernst. So spricht nur ein Mann,
Und dieser, der weiß, was er kann.
Nicht er ihn auch nicht zum Siegen,
Nicht er ihn auch nicht zum Sterben,
In des Todes Reich'n führt er ihn sicher hinein,
In ein furchtbares Blüten,
Bis zu dem Rosopus Blüten,
Bis zu dem Schwarzen Meer.
Zu sich Soldatenehre!
Jugend, ein einziger Schrei:
„Hühre uns, Enver Bei!“

Noch keine Entscheidung.

Die Einrichtung der jungtürkischen Herrschaft.

Konstantinopel, 25. Jan.

Es verlautet, daß Halik Pascha, dem das Portefeuille
des Außeners geboten wurde. Bedenkt bis Montag erbeten
habe, um sich über die diplomatische Lage zu orientieren.
Die Gerüchte, daß die Regierung die Auflösung der früheren
Kammer als ungeschicklich ansehe und viele ihrer einbe-
rufen werde, scheinen sich zu verwirklichen. Man spricht
hier ferner von der Möglichkeit einer inneren Umwälzung zur
Deckung dringender Ausgaben. Einflußreiche Mitglieder
des Komitees sollen bedeutende Summen zur Verfügung
stellen. Außerdem soll unter der Verwaltung eine Sub-
mission eröffnet werden. Die höheren Beamtenstellen
werden mit Angehörigen des Komitees besetzt. Der frühere
Wali von Amana und Kadib Dehshamal Bey, ein hervor-
ragendes Mitglied des Komitees, wurde zum Militärge-
neral, der frühere Kommandeur von Ispah Sarai
zum Polizeipräsidenten von Konstantinopel ernannt. Es ver-
lautet auch, daß sämtliche Offiziere der Flotte, die in der
Tschakalbaharree Kommandostellen innehaben, ersetzt
werden sind. Weiter wird gesagt, daß der frühere Sultan
Abdul Hamid unter der neuen Regierung nicht mehr in
Konstantinopel verbleiben, sondern nach Romia gebracht
werden soll. Der zweite Kammerherr des Sultans Reischid
Bey, der sich heute im Palais verborren begeben hat,
wurde heute nachmittag in dem Außenbüro verhaftet, als
er angeblich infolge Ermächtigung des Sultans in Beglei-
tung eines Adjuvanten einen rumänisch-Österreichischen
Besuchen wollte, um über Konstanza nach Europa zu flüchten.
Er wurde in das Gefängnis des Kriegesgerichts überge-
führt.

Kritischer Stand der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt scheint sich seiner
entscheidenden Phase zu nähern. Am Sonnabend hat, wie
wir bereits gemeldet haben, in Bukarest unter Vorik König
Carols ein mehrwöchiger Ministerrat stattgefunden, der die
Stellungnahme Rumäniens gegenüber der durch den Kon-
stantinopeler Rutsch auch für Balkanien bezeichneten neuen
Lage der Dinge festlegen sollte. Es wurde der Befehl
erlassen, nach wie vor auf der restlosen Erfüllung der Do-
brutscha-Ford-rungen durchzuführen zu bestehen. Am
Sonntag hat nun die rumänische Regierung als laotische
Kolone dieses ihres Entschlusses an die bulgarische eine Auf-
forderung erlassen, die in ihrer Dringlichkeit hart wie der
Anstoß zu einem Ultimatum ammutet. Uns wird darüber
gebräutet:

Bukarest, 26. Januar. Da die bulgarische Regierung
das Verwehren der Rumänen zu gewährleisten Ansehens-
würde hier am 26. Januar noch nicht mitteilt hat, so ist
die rumänische Regierung in London, Athen, Bern, Gen-
ève, Wien, Bukarest, Sofia, Konstantinopel, Danzig, mit-
teilen, daß die rumänische Regierung diese amtliche Mit-
teilung dringend erwarte.

Die veröfentliche Antwortnote der Türkei.

Nachdem Halik Pascha das Portefeuille des Außeners
übernommen hat, verlautet, daß Prinz Said Halik im
Verein sei, es zu übernehmen. Seine Ernennung wird heute
der Sanction des Sultans unterbreitet werden. Die Ant-
wortnote an die Mächte wird wahrscheinlich nach der end-
gültigen Ernennung des Ministers des Außeners überreicht
werden. Nach einer Erklärung des Großveziers wird die
Note in veröfentlichem Tone gehalten sein, da die türkische
Regierung wünscht, den Kontakt mit den Großmächten auf-
rechtzuerhalten und weiter mit ihnen zu verhandeln. Stamb-
bul hat kein ungewöhnliches Aussehen wieder angenommen.
Es herrscht vollständige Ruhe. Nichts läßt darauf schließen,

daß sich Ereignisse von solcher Tragweite vor drei Tagen zu
getragen haben.

Verpändung türkischer Kronjuwelen.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“
meldet, die türkischen Unterhändler hätten die Nachricht, daß
die neue Regierung eine Summe von 5 bis 6 Millionen
Pfund anzuwerben habe, als nicht unmaßgeblich be-
zeichnet. Die Regierung habe vielleicht gewisse Kronjuwelen
als Pfand gegeben, so z. B. den massiv oedernen, mit überaus
kostbaren Edelsteinen geschmückten Thron. Amerikanische
Finanzleute hätten diesen bereits vor längerer Zeit kaufen
oder beleihen wollen. — Das Einheits- und Fortschritts-
komitee verweigert, es bestimme drei Millionen türkische Pfunde.

Die Vertagung der russischen Intervention.

Das der Regierung in Konstantinopel nachstehende
Blatt „Taswiri Efitkar“ befragt, daß der Text der Antwort
auf die Kollektion der Mächte noch nicht aufgestellt ist. Bis
jetzt hat kein Botschafter zur Erde gebrannt. Der „Taswiri
Efitkar“ berichtet sogar, einige Botschafter hätten es als durch-
aus begrifflich bezeichnet, wenn die neue Regierung sich ihre
Antwort reiflich überlegen wolle. Der „Sabah“ hebt hervor,
daß das Mißtrauen gegen Rußland nicht mehr bestände, man
nimmt hier an, die Haltung des Dreiecks habe Rußland
zum Verzicht auf seine Interventionen gezwungen. Das
Blatt sieht darin den ersten großen Erfolg des neuen Kabi-
netts. Die Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeit-
ung“ gegen jedes Zwangsverfahren erregt hier Aufsehen.

Die „Tribuna“ in Rom veröffentlicht ein Interim
mit dem russischen Botschafter Kropotkin. Dieser äußerte,
er habe die Wiederaufnahme der Feindschaften für un-
nennenswert, da die Balkanverhältnisse niemals auf Adria-
nople verdrängen werden. Wenn aber der Krieg wieder be-
gänne, würden die Mächte intervenieren. Auf die Frage,
ob Rußland tatsächlich aktiv vorgehen werde, wollte der Bots-
chafter nicht antworten.

Wie hat Halik Pascha?

In einem Konstantinopeler Berichte des „Matin“, der
keine Zensur erlitten hat und fast über Bukarest einzutraf,
wird bestimmt vermeldet, daß Halik Pascha nicht zufällig,
sondern von Enver Bei selbst mit voller Absicht erschaffen
wurde. Enver feuerte sechs Revolverkugeln auf den Kriegs-
minister ab, von denen zwei in das linke Auge und in die
Brust ihn trafen.

Der Korrespondent des „B. T.“ telegraphiert jedoch
seinem Blatte, er werde von jungtürkischer Seite erfährt,
diese Darstellung entsetzlich zu demütigen. Die
Jungtürken hätten bestimmt gehofft, der Umfassung
wurde ohne Blutvergießen herbeigeführt werden
können, und bedauern tief, daß die Haltung der Gegenpartei
den Gebrauch der Waffen notwendig machte.

Eine Unterredung mit Enver Bei.

Enver Bei empfing Montag vormittag im Royal
seiner Mutter einen Mitarbeiter des „Osmanischen Monats“,
Enver war in seinem Arbeitszimmer, dessen Wände mit
alten Kupferblechen berühmter Seerührer, wie Napoleons,
des Marichals Ney, sowie mit einer alten zerlegten türkischen
Kriegsflamme geschmückt sind, eroberte mehrere, einen Haufen
von Telegrammen durchzusehen. Mehrere hervorragende Komitee-
mitglieder weilten bei ihm. Oberleutnant Enver Bei er-
klärte dem Journalisten: „Die Männer, die Donnerstag nach-
mittag auf der Spitze erschienen, bezeichnen nur die Rettung
des Vaterlandes. Sie werden ihre Aktion bis zu Ende durch-
führen.“ Auf die Frage, ob es sich beiläufig, daß Enver ein
wichtiges Kommando erhalte, erwiderte der Offizier: „Ich
bin Generalstabschef des zehnten Armeekorps, dem bei
Wiederbeginn des Krieges eine wichtige Rolle zufiele, und
sehe keinen Grund zu einer Veränderung, aber falls die
Feindschaften wieder aufgenommen werden müssen, werden
wir sehen.“ Der Interviener fragte dann, ob Enver Bei
an den Wiederbeginn des Krieges glaube. Enver ant-
wortete: „Nichts ist erforderlich ist, werden wir nicht zögern,
die Feindschaften wieder aufzunehmen. Sie können ruhig sein,
da wir in den Punkten, die uns am Herzen liegen, nicht
zurückweichen werden.“

Deutsches Reich.

Die militärische Laufbahn des Kronprinzen.

Der Kaiser hat bekanntlich aus Anlaß seines Geburts-
tages den Kronprinzen zum Obersten befördert. Auch der
König von Württemberg hat einem Telegramm aus Stutt-
gart zufolge den Kronprinzen unter Befehlung à la suite
des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von
Preußen (2. Württembergisches) Nr. 120 in Ulm zum wür-
tembergischen Obersten befördert.

Wie alle Prinzen des preussischen Königsalters wurde
der Kronprinz Wilhelm an seinem zehnten Geburtstage in
das erste Garderegiment zu Fuß eingeteilt. Die Einreihung
des Thronerben in die Armee fand am 6. Mai 1882 statt.
Das nächstheran kommende Jahr der Kronprinz am 20. Februar
1899 in Altona ab. Älteren Dienst als Leutnant trat er in
dessen erst vom Tage seiner Großjährigkeit ab, nachdem er
in das Stadtschützen-Regiment übergetreten war. Am Tage
seiner Großjährigkeit war er vom Kaiser à la suite des Gro-
naber-Regiments Kronprinz (1. sibirisches) Nr. 1 in
Königsberg abgestellt worden. Am 30. Mai 1900 wurde er der
zweiten Kompanie des ersten Garderegiments zugeteilt. Am
1. September desselben Jahres folgte seine Ernennung zum
Oberleutnant. Dann unterbrach das Studium in Bonn
die militärische Tätigkeit, und erst nach der Rückkehr vom
Rhein nahm er sie wieder auf. Am 18. September 1903 zum

Sauptmann und Chef der zweiten Kompanie des ersten Garderegiments ernannt, befehligte der Kronprinz diese bis kurz vor seiner Vermählung. Am 6. Juni 1905, nach seiner Vermählung, wurde er, um auch die Reiterweisen kennen zu lernen, zu dem Gardebataillon in Potsdam kommandiert, ohne jedoch in diesen Truppenteile eingereiht zu werden. Im Oktober desselben Jahres wurde der Kronprinz, la suite des Kaiserlichen Kürassierregiments Königin mit dem Diensttitel als Rittmeister gestellt. Zum Major im ersten Garderegiment zu Fuß rückte der Kronprinz am 18. September 1907 auf. Zur Verwirklichung seiner militärischen Ausbildung wurde er dann noch dem ersten Gardebataillon zugeordnet, und während er sich auf der Nachfrist vor seiner Ernennung zum Kommandeur des ersten Leibhufarenregiments Nr. 1, an dessen Spitze er jedoch erst im Herbst 1911 nach dem Wambier trat. Die Zahl der Ehrenstellen, die der Kronprinz bei deutschen und ausländischen Truppenteilen befehligt, ist sehr groß. Er steht à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß, des Grenadierregiments Kronprinz, des Kaiserlichen Kürassierregiments, des 2. Garde-Landwhegiments, des 1. Seebataillons, des 1. Infanterieregiments Nr. 1, des 3. Infanterieregiments Nr. 21 in Chemnitz, des 1. bayerischen Infanterieregiments in Bamberg, des württembergischen 2. Infanterieregiments Nr. 120, des russischen Petersburger Gardebataillons und des kleinrussischen Dragonerregiments Nr. 14. Er ist Inhaber des 13. österreichisch-ungarischen Infanterieregiments Nr. 11, Chef des englischen Infanterieregiments, und er wird als Ehrenmajor im spanischen Dragonerregiment Numancia geführt.

Freudliche Wünsche überbringen bekanntlich die Chage eines Oberleutnants nach einer alten Ueberlieferung, die darauf zurückzuführen ist, daß Friedrich der Große als Kronprinz und deutscher Oberleutnant nach seinem mißglückten Flugversuch von seinem gestrenghen Vater vor ein Kriegsgericht gestellt wurde.

Das Ergebnis des Flugmotorenwettbewerbes.

Am Geburtstag des Kaisers wurde das Ergebnis des Flugmotorenwettbewerbes veröffentlicht, den der Kaiser durch die Stiftung eines 50 000-Mark-Preises für den besten deutschen Flugmotor, die er an seinem vorjährigen Geburtstag spendete, ins Leben gerufen hatte. Die Tat des Kaisers veranlaßte den Reichsanwalt, das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt und das Reichsamt des Innern, noch vier Zusatzpreise in der Höhe von 30 000, 25 000 und zweimal 10 000 Mark zu stiften, die ebenfalls mit dem Preispreis an folgende Firmen zur Verteilung kamen:

1. Kaiserpreis, 50 000 Mark: Benz u. Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik W.-G., Mannheim.
2. Preis des Reichsanwalts, 30 000 Mark: Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim.
3. Preis des Reichsamts des Innern, 25 000 Mark: Reichsautomobil-Gesellschaft m. B., Oberkochen.
4. Preis des Reichsmarineamts, 10 000 Mark: Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim.
5. Preis des Reichsamts des Innern, 10 000 Mark: Argus-Motoren-Gesellschaft m. B., Heidenfeld.

Im „Volks-Anz.“ wird auch von einem Kadmann ausgedrückt: „Es sind langdenkliche und wohlhabende Automobilfirmen, die aus dem Flugmotorenwettbewerb als Sieger hervorgegangen sind, während an fünfter Stelle eine neue Fabrik steht, die sich bisher ausschließlich mit der Fabrikation von Flugmotoren befaßt hat. Wenn das für die Flugmotorenfabrik auf den ersten Blick scheinbar wenig erfreuliche Resultat in den Flugsportkreisen hier und da zunächst einiges Verwundern hervorrufen dürfte, so muß man andererseits doch mit Freude begrüßen, daß sich eine so bewährte Automobilfirma wie Benz u. Co. nun auch mit der Fabrikation von Flugmotoren befaßt und es ihr bei dem ersten Versuch gelungen ist, sofort einen preisgekrönten Flugmotor zu schaffen, der sich sicher auch in der Praxis gut bewähren wird. Für die Flugzeugfabriken und die selbstständigen Flieger ist diese Tatsache besonders erfreulich, da bekanntlich die Argus-Flugmotorenfabrik, die bisher den größten Absatz in Flugmotoren hatte, und die Daimler-Motoren-Gesellschaft bis zum Ende dieses Jahres beiderlei Vorarbeiten auf Flugmotoren nicht rechtzeitig ausführen können. Außer den oben genannten fünf preisgekrönten Motorenfabriken hatten noch andere bewußte Fabriken etwa 25 Flugmotoren zu dem Wettbewerb geschickt, darunter waren auch verschiedene Rotationsmotoren, die aber leider noch nicht so weit zu sein scheinen, daß sie mit den preisgekrönten, wassergekühlten Motoren konkurrieren können. Da wir aber auch in erster Linie dafür Sorge tragen müssen, daß nicht andere deutschen Flieger einen guten und brauchbaren deutschen Rotationsmotor erhalten, der dem französischen Gnome-Motor, dem bisher besten Rotationsmotor, gleichwertig ist, wäre eine Förderung und Unterstützung gerade dieser Industrie dringend notwendig und eine herrliche Aufgabe für das Jahr 1913.“

An der Spitze des „Reichsanwalters“ wird die Preisverteilung mit folgendem Zufuß veröffentlicht:

Zugleich bestimmte Ich, daß alsbald ein zweiter Flugmotoren-Wettbewerb ausgeschrieben und die Prüfung der Motoren der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Metershof“ übertragen wird, und daß die erforderlichen Mittel und Preise der Nationalausstellung gemäß dem Beschluß ihres Kuratoriums vom 20. Dezember 1912 entnommen werden. Die Stiftung eines Ehrenpreises behalte Ich mir vor. Die Preisverteilung soll am 27. Januar 1915 erfolgen.

Wie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 27. Januar 1913.

Delbrück,
Wilhelm.

An den Reichsanwalt (Reichsamt des Innern).

Zur Bewertung unserer Viehbestände in unseren Kolonien

macht Schlachthofdirektor Haas in Offenbach (Haben) der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ einen bemerkenswerten Vorschlag. Der Vorschlag geht dahin, daß die Reichsregierung oder die Militärverwaltung oder eine Privatgesellschaft in Deutsch-Südwestafrika einen modernen Schlacht- und Viehhof mit Konferen-

fabrik errichtet. Durch die billigen Einkaufspreise der Schlachtvieh würde eine solche Anlage sich in kurzer Zeit als sehr rentabel erweisen. Der Militärismus würde dadurch bei richtiger Ausnutzung von Mark in seinen Ausgaben erspart. Die Verportierung der Festungen und teilweise Verpflegung der Soldaten auch in Friedenszeiten mit Konfervenfleisch könnte durchgeführt werden. Durch eine derartige Maßnahme würde in erster Linie die Kolonie Deutsch-Südwestafrika wirtschaftlich erstarren und den von ihr erhofften Nutzen für das Vaterland erbringen. Zum anderen würden viele Millionen Mark, die jetzt für Fleisch ins Ausland gehen, in deutschen Händen bleiben. Und endlich würde durch die reichliche Verwendung von Büchsenfleisch der Fleischmarkt im Inland entlastet. Es heißt weiter in dem Artikel: „Das ist ferner, daß die gegenwärtige Fleischknappheit keine vorübergehende Erscheinung ist, sondern ständig mehr oder minder stark vorhanden sein wird. Die einheimische Landwirtschaft ist, das ist zur Genüge bewiesen, nicht imlande, die nötige Menge Fleisch zu liefern. Nachdem Jodel Gut und Blut für die Kolonie Südwestafrika eingesetzt worden ist, sollte man auch ernstlich bedacht sein, das von den dortigen Vorräten zu holen, was wir in der Heimat sehr nötig bedürfen. Es steht außer Zweifel, daß der Viehreichthum in Deutsch-Südwestafrika so stark vergrößert werden kann, um Deutschland das Fehlende an Fleisch künftig hinreichend zu liefern.“

Reform der Gebührenordnung.

Wie bestimmt verlautet, haben die Verhandlungen zwischen den zuständigen Ressorts über eine Reform der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige nunmehr dazu geführt, daß ein Entwurf in Gestalt einer Novelle aufgestellt worden ist, der in nicht ferner Zeit dem Bundesrat zur Beratung und dem Reichstage vorzuschicken noch gegen Ende der Session zugehen dürfte. In diesem Entwurf werden vor allen Dingen die Gebühren für die Sachverständigen einer wichtigen Erhöhung unterworfen, so daß den hervorgetretenen Ansprüchen in dieser Hinsicht Genüge gesehen dürfte.

Bei den Zeugengebühren dürfte vor allem eine Erhöhung der Mindestsätze geplant sein, die als bedeutend zu niedrig anerkannt werden. Die in der Presse vielfach behauptete Frage der Gewährung von Tagegeldern an Schöffen und Geschworene steht dagegen noch zur.

Kleine vermischte Nachrichten.

Universitätsfeier zur Erinnerung an 1813. Am 9. Februar findet in der Aula der Universität Berlin eine Feier zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Erhebung Preußens statt. Die Festrede hält der Direktor des Historischen Seminars, Geheimrat Professor Dr. Schäfer. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt.

Die „Nord. Wst. Z.“ hat die Behauptung verschiedener Mütter, daß der Reichsanwalt selbst oder durch andere Verhandlungen mit dem Zentrum Führe zwecks einer Änderung des Schulgesetzes, als jeder Grundlage entbehrend erklärt. Die „Minden-Anst.“, die im Gegensatz zu der übrigen Presse betont hatte, daß die Verhandlungen in München begonnen worden seien und daß es zweifelhaft sei, ob sie bereits in Berlin weitergeführt würden, hebt hervor, daß diese ihre Mitteilungen von dem amtlichen Dementi nicht betroffen würden.

Ausland.

China tritt auf.

Peking, 27. Jan. Junschikal hat gestern an den Hutuchu ein Telegramm als Antwort auf dessen Erklärung gerichtet, daß die Mongolei nicht mit China vereinigt werden könne. Junschikal sagt, er habe dem Hutuchu bereits erklärt, daß Argu nicht von China abgetrennt werden könne. Nachdem Junschikal dem Hutuchu Blutergießen, Barbarei, Plünderung und Brandstiftung vorgeworfen hat, fährt er fort: alle Banner der inneren und äußeren Mongolei mit Ausnahme der in der nächsten Nähe von Argu, die durch eure Soldaten terrorisiert werden, wünschen der Republik sich anzuschließen und sind gegen Euch. Zahlreiche Mongolenkämpfungen sind nach Peking gekommen und haben die besten Wünsche ausgedrückt, während die wütenden Kommandanten und ihre Soldaten in den Provinzen um die Erlaubnis bitten, gegen Euch marschieren zu dürfen. Wir aber wünschen Blutergießen zu vermeiden und haben das chinesische Volk überredet, zu warten, ob nicht eine friedliche Lösung noch möglich ist. Ich hoffe, daß Ihr die Lage sorgfältig überlegen werdet. Die Republik bietet Euch ehrliche und redliche Behandlung, Förderung und Ausbreitung des Buddhismus und die Erhaltung des Friedens im ganzen Lande.

Halle und Umgebung.

Vortragreihe des Volkshilfsvereins.

Das Erhabene, das Herr Dr. Geißler in seinem dritten Vortrag darstellte, besteht in einer Ueberwindung des Ich durch den Gegenstand, einer (Zer) Ergreifung durch Größe und Kraft, einer Wohlgläubigkeit und Freude am Fürsichbaren, die von jeder als Gegenstand zum beglückenden Hinnehmen des Schönen empfunden worden ist. Inlere Gegenwart hat zweifellos manchen Schauer des Erhabenen ausgelöst, Meer und Gebirge und große Räume werden immer mehr von der Technik bezwungen, und die Erde wird immer kleiner. Auch wiederholt der unpathetische, Nihil-, wissenschaftliche Geist des 20. Jahrhunderts diesen elementaren Ueberfühlen. Aber andererseits bietet nicht nur die monumentale Technik der Gegenwart neue Erhabensgefühle (wenn auch das konstruktive, Nationale das dumpe Staunen meist überwiegt), sondern wir lernen auch gerade durch die Entfaltung der Natur Erscheinungen ästhetisch genießen, die früher nur Schreden er-

regten (Alpen, Winterport). Denn das Erhabene ist gemischt aus dem Gefühl überreicher Stärke und gleichzeitiger geistiger Ueberlegenheit bei Ueberwindung mit unermesslichen Willen des Kathetischen, beim Ueberwinden das Dämouische (Alpen des III.). — Die Dichtungen begannen mit Nietzsche's „Trunkenem Dasein“, — daß Klappfuß, dessen stoffliche Gebärde uns oft so atemlos zeigt, scheint, in seiner „Frühlingfeier“ noch immer tiefer Wirkung webers vor. Zu den seltsamen Dichtsprachen des Amerikaners Will Whitman gehört die faszinierende Götter-„Dämouische“ (Jehor); es folgten „Der Turmbauer“ von Altencron, „Das letzte Quartett“ von Hans Böhm, „Saul bei der Höhe von Gador“ von Münchhausen, den Beschluß bildete Dehmlers grandiose „Sarie“.

Nächster Vortrag am Donnerstag, den 30. Januar: Das Tragische.

Zuckerrißenabtschlüsse.

Seitens der Verwaltungen der Zuckerfabriken werden jetzt mit den Kaufkräften bauenden Landwirten Unterhandlungen gepflogen und Beträge wegen der für kommende Kampagne zu liefernden Rüben abgeklärt.

In landwirtschaftlichen Kreisen war man darauf vorbereitet, daß im Verhältnis zu dem vorjährigen Preise von 120 Mark pro Zentner eine Verbugerung derselben eintreten würde, welche denn auch nicht ausbleiben ist. Im Mansfelder Becken sind bereits Verträge zustande gekommen, wonach pro Zentner Rüben 1 Mark unter der üblichen Markierung von 40 Pf. Schmelz bezahlt wird; die nämliche Preissteigerung ist auch schon einigen Fällen im Saalkreise vereinbart worden. Für die letzten Lieferungen, womit die Zeit vom 21. November d. S. ins Auge gefaßt wird, findet dann in der Regel noch ein Aufschlag von 5 Pf. pro Zentner statt. Ein Rückgang im Rübenbau ist aus der Preisverminderung nicht zu folgern, da die Wirtschaften namentlich wegen des Futters auf Rübenbau eingerichtet sind und die Futterelastizität 1911 besonders dem Anstalt der Rübenzucht zu zuschreiben war.

Auszeichnung. Der König verlieh dem Fabrikdirektor, Hauptmann d. Res. a. D. Ferdinand Ottens zu Halle-Gröllwitz, und dem Gerichtsrathen Ernst Fink die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse.

Zwangsvollstreckung. Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde an heiliger Gerichtsstelle das hier Verarmte, 4 belagene neuerbaute Grundstück, auf dem Namen der Witwe Hilde, Karoline Emilie geb. Hammer, eingetragen, öffentlich meistbietend versteigert. Der jährliche Nutzungssatz ist dem Verfallenden der Einkommensteuer-Veranlagungsformel auf 3320 Mark angesetzt, nach Abzug des Zwangsverwalters beträgt er indessen 4200 Mk. Mit Hypothek ist das Grundstück belastet. 54 000 Mark an erster und 22 000 Mark an zweiter Stelle. Das Höchstgebot mit 8000 Mark bar unter Uebernahme der ersten Hypothek gab der zweite Hypothekengläubiger ab. Ihm wurde der Zuschlagogleich erteilt.

Der Jugendverein der St. Moritz-Hausgemeinde veranstaltet am Mittwoch abend 8 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Halle, Ecke Vromwende, eine Kaisergeburtstagsfeier. Aus dem reichhaltigen Programm seien folgende Nummern besonders hervorzuheben: Vortrag von Herrn Oberpächter Keller über: „Marshall Foch“, „Deutschlands Not und Erhebung“. Außerdem Vokalenvorträge und Gesangsstücke. Ueberrannt ist eingeladen. Programme, die zugleich als Einladungen dienen, im Vorverkauf 10. und an der Kasse 15 Pf.

Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten, Ortsgruppe Halle, hielt kürzlich im „Augustinerbräu“ die langjährige Jahresversammlung ab. Der Jahres- und Kassenbericht lauteten befriedigend. Die nach dem Turnus auszuführenden Vorstandsmitglieder, die Herren Scherf und Kummert, wurden wieder, und Herr Lehner neu gewählt, als Kassensprüfer die bisherigen Herren Neugeboren und Lähne. Der Vorstand besteht aus den Herren: Vize, Honer 1. Vorsitzender, Wilh. Jünger 1. Schriftführer, Wilh. Riegnier 1. Kassierer, Karl Scherf 2. Vize, Otto Richter 2. Schriftführer, Karl Jäger 2. Kassierer, Galt Weiler, Fritz Wolmar und Otto Kummert. — Die Mitgliederüberlegung zeigt ein erfreuliches Bild. Bei einem Zugang von 95 Herren beträgt die Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 1912 640. Bis heute sind schon wiederum 15 Neuzugänge zu verzeichnen. Die Ortsgruppe Halle ist die fünfte in Bezug auf die Kaiserliche Ehrenpossession. Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten besteht aus mit seinen über 96 000 Mitgliedern, seinen gut geleiteten Verbandsräten, „Deutsche Post“, welche wesentlich in 40seitigem Umfang, mit einer Technischen und Unterrichtsbeilage in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erscheint, und mit einem Vermögen von nahezu 1 1/2 Millionen Mark, der größte Beamtenverband der Welt. — Die Aufgaben des Verbandes sind, die beruflichen, geistigen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu fördern, das Standesbewußtsein zu heben, Einrichtungen zu treffen, welche auf die Wohlfahrt der Mitglieder sowie deren Angehörigen gerichtet sind und Vaterlandsliebe und Kollegialität zu pflegen. — Zur Erreichung des Zweckes dienen u. a. folgende Mittel: Die Verbandszeitung „Deutsche Post“, die Herausgabe und Vertrieb von Unterrichtswerken, Büchern usw., die Verbandsbücherei, das Lesezimmer, „Wohlfühlsitz mit Verbesserungen“ und anderen Gesellschaften zu vorteilhaften Bedingungen, Vergünstigungen und Preisermäßigungen für die Mitglieder in Bädern, Kurorten und Erholungsheimen, die Zahlung von Beerdigungsbeträgen beim Tode von Mitgliedern und deren Ehefrauen, sowie Zahlung einer laufenden, monatlichen Witwen- und Waisenunterstützung.

In dem Artikel „Hundertjahrstaler“ wird uns von geachteter Seite geschrieben: Wenn im 2. Heft zu Nr. 48 der Zeitschrift vom 26. Januar d. J. unter der Ueberschrift „Hundertjahrstaler“ u. a. gelagt ist, daß im überänderten Jahre der Mansfelder See- und Gebirgsreis keine Zugedrigkeit zu Breiten lezere, so liegt dieser Nachrich ein Irrtum zugrunde. Der Gebirgsreis gehörte längst zu Breiten, als er 1807 von der Regierung getrennt und zum Königreich Preußen geschlagen wurde (früher war er Wamböhrer Lehn gewesen); die Trennung von Breiten war nur eine vorübergehende. Der Secretär war dagegen fürwähliger Anteil der Grafschaft Mansfeld und fiel 1815 mit anderen bis dahin räusslichen Landestheilen an Preußen.

Der Ingenieur als Eisenbahn-Räuber.

Halle, 26. Januar.

In dem Jahre 1911 wurde das reißende Publikum, namentlich das der mitteldeutschen D-Züge, lebhaft durch die gelungenen Streiche eines Eisenbahnräubers beunruhigt, der es in erster Linie auf die Handtaschen der Passagiere ab-

weisen hatte. In mehreren Fällen ließ ihm äußerst wertvolle Schmuckstücke in die Hände fallen. Schließlich übernahm er sich selbst durch eine bei Bedrohungen oft notwendige Dummheit der hiesigen Strafkammer zu verurteilen. Freilich konnte ihm in der Vorurteilung nur zwei Eifenbahnbrücken in dem Maße nachgewiesen werden, daß die Anklage erhoben werden konnte. Die geht dahin, daß der Beschuldigte im D. Zug zwischen Weimar und Gotha Schmuckstücke der Frau Oberleutnant v. Kleijm im Werte von 1000 Mk. und im D. Zug zwischen Bitterfeld und Halle eine Taube mit Toilettegegenständen im Werte von ca. 20.000 Mk. gestohlen hat. Darnach lautet die Anklage noch auf Diebstahl einer elektrischen Glühlampe und eines silbernen Zahnradbehälterflüssiges, sowie auf Betrug, begangen an dem Preussischen Eisenbahnministerium durch die mißbräuchliche Verwertung einer Eifenbahnfreifahrte.

Der Angeklagte ist der bisher unbestrafte, 42 Jahre alte Hüttlinger Emil Dreger aus Gr.-Lichterfeld, der einer sehr angenehmen hannoverschen Familie entstammt. Der Vater hinterließ bei seinem Tode ein Vermögen von annähernd 2 Mill. Mk. Dreger behauptete zunächst das Staatsanwaltschaft in Hannover die Beschlagnahme und liquidierte dann das Ingenieuramt. Bis zum Beginn des Jahres 1900 etwa hatte er gut bezahlte Stellen, u. a. bei der Firma Dreierlein & Koppel inne. Er machte auch verschiedene Erfindungen auf seinem Spezialgebiete, dem Signalfach und der Streckensicherung, die er mit Vorteil verkaufte. Doch scheint er sich an ein einfacheres Leben, als er es im Hause der begüterten Eltern gewohnt war, nicht gewöhnen konnte. Nach dem Tode des Vaters hat er auch nicht in den Besitz größerer Mittel, weil er geblieben war, weil das Erbteil zugunsten seiner Kinder festgelegt worden war. Er gründete ein Unternehmen von 35.000 Mk., die er beim Tode des Vaters erhielt, zusammen mit einem Geschäftsfreund ein selbständiges Unternehmen, das aber nicht florierte. Schließlich geriet er in immer größere Geldschwierigkeiten, so daß der Gerichtsvollzieher bei ihm und er selbst bei den Pfandgläubigern häufiger Gast war. Der Angeklagte makte alle Wertgegenstände aus besserer Zeit ins Versteigerung, ja sogar die Hotelportiers anbot. Die Eifenbahnbeschlagnahme, die zur Anklage führt, wurden immer ausgeführt, wenn sich die Eigentümer der gestohlenen Sachen in den Preisverhandlungen einigten. Die Beschlagnahme der Schmuckstücke, die sich im Keller der Wohnung in der Straße der Bitterfelder Straße befand, wurde durch den Diebstahl eines Schmuckstücks, als der Diebstahl gemerkt wurde und der Beschuldigte bereits ausgeht war. Dieser wurde von allen Angehörigen gleichmäßig beherrschet. Auch befanden die Juweliere, daß er eine weiße Freifahrtskarte vorgezeigt werden, die auf der Strecke Arbeiten auszuführen haben. Nachweislich befand sich nun der Angeklagte von der Zeit her, während er noch bei Dreierlein & Koppel beschäftigt war, im Besitz einer ganzen Raß solcher Freifahrten, die allerdings noch nicht ausgeführt waren. Der Diebstahl auf der Strecke Bitterfeld-Halle wurde an einem Ehepaar Erhardt begangen, das in Baden-Baden seinen Wohnsitz hat. Die Beschlagnahme letzter eine hohe Belohnung auf die Wiedererlangung der gestohlenen Sachen oder wenigstens eines Teiles derselben aus. Dieser Umstand scheint in dem Angeklagten den Plan gemut zu haben, sich mit der Belohnung zu begnügen und die Juwelen, deren vollständiger Verkauf ihm zu risikant erschien, zurückzugeben. Um sich nicht bloßzustellen, ging er in folgender Weise vor:

Er hatte in Erfahrung gebracht, daß sich das Ehepaar Erhardt in Meran aufhielt. Dorthin richtete er ein Telegramm, in welchem er Erhardt mitteilte, daß er imstande sei, die gestohlenen Juwelen herbeizuschaffen und zu einer Besprechung selbst nach Meran kommen wolle. Nach seiner Ankunft erzählte er Erhardt eine Geschichte, wonach er ein Paket mit den Juwelen gefunden haben wollte. Er sei eines Tages in Lichterfeld am Eifenbahnstamm inspizieren gegangen und habe dabei bemerkt, wie aus einem Koffer ein Paket herausfiel. Er habe es aufgenommen und nach der Öffnung entdeckt, daß es wertvolle Schmuckstücke enthalte. Da er selbst ein großer Freund von Juwelen sei, habe er den Fund nicht abgeliefert, zumal er angenommen habe, daß die Sachen aus einem Diebstahl herrührten und der Beschlagnahme sich bald melden würde. Dem Beschlagnahmten habe diese Geschichte aber sehr verdächtig vor; er beobachtete die Polizei, die Dreger verhaftete. Bei einer Prüfung stellte sich heraus, daß ein Teil der Schmuckstücke fehlte; Dreger gab an, diese bei verschiedenen Wandeltischen verkauft zu haben, wo sie auch gefunden wurden. In der Untersuchung kam der Angeklagte mit dem Einwand heraus, daß er für jene Sachen überhaupt nicht verantwortlich zu machen sei, da er in hohem Grade dem Opium- und Morphiumrausch erkrankt habe. Es wurde denn auch festgestellt, daß Dreger es verstanden hatte, auf Grund gefälschter Rezepte die verdächtigsten sehr großen Mengen der gefährlichsten Gifte zu verschaffen. Auch in der Untersuchung mußte ihm Opium weiter gereicht werden, weil die pflichtliche Entschonung zurecht auf den Organismus gewirkt hätte. Auf Grund dieser Opium- und Morphiumsucht stellten sich auch die Beschlagnahme des Angeklagten auf den Standpunkt, daß dieser strafrechtlich nicht verantwortlich sei und beantragte dessen Unternehmung auf seinen Geständnis. Diese Unternehmung ist auch erfolgt, sie scheint aber strafrechtlich Momente nicht ergeben zu haben, da die Anklage erhoben wurde.

Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. Falpert (Berlin) übernommen. Zu der Verhandlung sind über 30 Zeugen geladen, darunter solche aus Hamburg, Frankfurt a. M., Bielefeld, Magdeburg, Baden-Baden, München, Remm, Halle und Berlin. Unter den Zeugen befindet sich auch die Ehefrau des Angeklagten.

Hinter den Kulissen eines Detektivbureaus.
Samstag, 26. Januar. Eine gefesselte Geizhals hand in der Person des 27 Jahre alten Detektivs Max v. Berlin als Angeklagter vor der hiesigen 2. Strafkammer. Mit ihm zusammen hatte sich seine Geizhals, die Kontoristin Schellhorn, zu verantworten. Die Anklage lautet auf Betrug beim Verkauf von 2. Berlin, der Sohn eines Offiziers, schickte sofort zu Beginn seiner Laufbahn, da er als junger Offizier eine Beförderung wegen Unternehmung erhielt. Im Jahre 1898 gründete er ein Detektivbureau, in dem auch die Mitangeklagte Schellhorn tätig war. Eines Tages wurde er von dem Bäckermeister Schröder beauftragt, sich in Amerika nach einer Erbschaft zu erkundigen, die Schröder zugefallen sein sollte. Der Angeklagte setzte sich mit einem amerikanischen Anwaltsinstitut in Verbindung und erließ dabei, daß die ererbte Erbschaft im Werte liege. Traghem aber

Wohnbedürfnis es seinem Auftraggeber vor, daß die Erbschaft vorhanden sei und daß nur die Auszahlung sich verzögere. Um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, brauchte der Angeklagte immer wieder von neuem Geld, das der Bäckermeister auch herbeischickte, obwohl er es sich selbst nicht leisten wollte. Der Angeklagte betrieb diese Schwindelaktion mit Hilfe falscher Briefe, die angeblich von dem Notar Dr. Detektivsinstitut herrührten, in Wirklichkeit aber von der Mitangeklagten Schellhorn aufgegeben waren. Schließlich gab der Angeklagte dem Bäckermeister zu, daß die Erbschaft ausstehend sei und daß er das ererbte Geld zu seinem Nutzen verwandt habe. Er verpackte, den gesamten Betrag zurückzugeben und hat dies auch mit einigen hundert Mark getan. Schröder ist aber doch noch um ca. 7500 Mark geschädigt. Von dritter Seite wurde dann die Staatsanwaltschaft von dem Treiben des Angeklagten benachrichtigt, die das Verfahren ergriffen. Das Urteil lautet gegen v. Berlin auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen die Schellhorn auf 100 Mark Geldstrafe.

Provinzial-Nachrichten.

Hochwasser.
Jiegenrück, 26. Jan. Infolge der schnellen Schneeschmelze und des reichlichen Regens führt die Saale Hochwasser. Die andauernden Nickerchregen lassen ein weiteres Steigen der Saale erwarten, da die Nebengewässer des Flusses auch infolge der Schneeschmelze rasch angeschwollen sind.

Schluss des ältesten deutschen Bahnhofs.

Leipzig, 27. Jan. Die Porten des ältesten Bahnhofs in Deutschland, des im Jahre 1839 erbauten Dresdener Bahnhofs zu Leipzig, werden am 1. Februar für immer geschlossen werden. Die Zuge in der Richtung Sommerfeld, Kieba, Döbeln, Liebertswitz und August werden von da ab und nach dem Hauptbahnhofe Leipzig geführt werden. Die Tariffahrt für den Verkehr mit Leipzig erhöhen sich zum Teil infolge der notwendig werdenden Einweihung der Strecken Hauptbahnhof Leipzig-Connwitz und anderer längerer Strecken.

Chirurgisch-Mitteldeutscher Handwerkskammer-Verband.

Der Verband der Thüringer und der Mitteldeutschen Handwerkerkammern planen eine Verschmelzung. Von diesem Zusammenschluss erwartet man eine wirksame Vertretung der Handwerkerinteressen in allgemeinen Fragen, während die Behandlung speziell Thüringer Fragen in einem Unterverband der Thüringer Kammern vorgehen ist. Gerade im Hinblick auf die geographisch-politischen Verhältnisse Thüringens zeigt sich die Bedeutung einer derartigen Vereinigung, wie dies 3. B. zurzeit im Interesse einer einheitlichen Behandlung und Durchführung der Einbeziehung der weiblichen Handwerksbetriebe in die Handwerksorganisation der Fall ist. Nachdem kürzlich der Verband Thüringer Handwerkskammern in vieler wichtigen Frage einheitliche Beschlüsse gefasst hat, wird die Angelegenheit nunmehr in Kürze den Vollversammlungen zur endgültigen Beschlussfassung unterbreitet werden.

Arbeiterwohnungen.

Dresden, 24. Jan. Die Stadt will die Großindustriellen, die hiesigen gemeinnützigen Baugenossenschaften und das private Baugewerbe veranlassen, mit städtischer Gehilfen Arbeiterwohnungen zu bauen. Die Verhandlungen sind eingeleitet.

Zur Organisation der Arbeitsnachweise.

Gotha, 27. Jan. Zur Förderung der weiteren Entwicklung der städtischen Arbeitsnachweise in Thüringen hatten sich gestern in Gotha die Staatsminister, Landräte und Bezirksdirektoren verschiedener Thüringer Staaten, sowie die Bürgermeister derjenigen thüringischen Städte, die über 5000 Einwohner zählen, eingefunden. Nach dem einleitenden Vortrag des Verwaltungsdirektors Dr. Lins (Jena) wurde folgende Entschliessung angenommen: 1. Es empfiehlt sich, daß die einzelnen Arbeitsnachweinstellen mit den Annummern, die selbständige Arbeitsnachweise haben, in Verbindung treten und zu erreichen haben, daß der Annummernnachweis im allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweises erfolgt. Es soll versucht werden, eine Arbeitsnachweise mit dem in der Stadt Erfurt bestehenden Arbeitsnachweis und den Annummernnachweisen in dieser Stadt herbeizuführen; 2. empfiehlt es sich weiter, daß die Verwaltungsbehörden darauf hinwirken, daß a) in den Städten, deren Verhältnisse dazu geeignet erscheinen, ein Arbeitsnachweis errichtet werde und b) daß auch einzelne Landbesitzer auf eine Vernehmung solcher Stellen hinwirken, wobei die Regierungen ersucht werden sollen, die Fernpredigebühren zu tragen.

Nietleben, 27. Jan. (Schwere Einbrüche.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde hier beim Tischlermeister W. eingebrochen und Glasfenster (im Werte von 40 Mark), Hobel und andere Sachen gestohlen. Die Diebe haben aus den Fenstern das Glas geschnitten, die Möbel aufgedreht und konnten so geräuschlos einsteigen. — In benachbarten Fischeren wurden dem dortigen Ritterguts-Stellmachereisen von dem gestohlenen Schweine Wurst und Fleischwaren gestohlen. Es scheint dieselbe Diebesbande zu sein, die in letzter Zeit in der Umgebung von Halle Diebstahlverbrechen verübte.

Eisdorf, 27. Jan. (Der ziemlich hohe Bahndamm) auf hiesiger Eisenbahnlinie wird jetzt durch Abmagerung unternimmt, wodurch sowohl für die hiesigen wie für die Bismarcker Bahnhöfe ein bequemer Aufstieg ermöglicht wird.

Döllnitz, 27. Jan. (Von der elektrischen Ueberlandzentrale Saalfeld-Bitterfeld.) Das Segen der eifernden Wästen auf der Straße Döllnitz-Döllnitz lehnen der elektrischen Ueberlandzentrale Saalfeld-Bitterfeld, welche die Zuleitung nach der bereits fertiggestellten Ortselektrisierung übernimmt, schreitet rüstig vorwärts. Die Ansätze künstlicher Wästen ist geschlossen, so daß außer Ort bis ins höchste Mittel Februar elektrische Energie erhalten wird. Aus der Ansicht des Nachbarortes Döllnitz an die Ueberlandzentrale ist geschlossen.

Burgliebenau, 27. Jan. (Hochwasser.) Die Weiße Elster ist infolge der Schneeschmelze im Gebirge und der ausgiebigen Nickerchregen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag über 15 Meter gestiegen. Der Fluß steigt noch weiter und hat bereits mehrere Ufer überflutet, so daß die Weichentischen schon teilweise unter Wasser liegen. Die von hier nach Werleburg führenden Straßen, der Füllendamm und die Wegestraße, sind in den Talwänden ebenfalls überflutet und unpassierbar, so daß der Verkehr mit Werleburg für die Bewohner der diesseitigen Elsterdörfer über Ammendorf stattfinden muß.

Delaminde, 26. Jan. (Hühner des Pausplatzes) hatten sich zu dem Schadenfeuer, das in der Nacht zum 16. Januar in der Gleitmaschinen Fabrikfabrik Rauchmanns Alfred Katzenbach gerannt wurde, häufige Unbekannte die Gesellschaften wahrgenommen, und vertrieben die Schmutzigen, Reinigungsfälle usw. gestohlen. — Man hält in mer noch an der Meinung fest, daß das Feuer offensichtlich angelegt ist. Der hiesige Statthalter hat beschließ beim Ministerium in Altenburg beantragt, daß zur Ermittlung des Brandstifters eine Besichtigung aus der Landesbrandkasse ausgesetzt wird.

+ Erfurt, 26. Jan. (Die Haupttreffer bei der Industrieviolente.) Die Münnertunverein machte — Fortuna ist blind, aber gerecht — die Lotterien in Gesehe. Die Glückfälle befinden sich in großer Verlegenheit, denn sie weiß nicht wohin mit der ganzen Pracht des Speisewimmers, das im Einkauf 1533 Mark kostete. Als Kuriosum ist erwähnt, daß kein Spieler, nach dem berühmten Rezept, kein Los an seine Studentur geliebt hatte. Als er nun lag, daß das Glück ihm hold war, fuhr er mit der Tür bei der Turnhalle vor, um sich zu legitimieren.

Jena, 26. Jan. (Am Neubaub der Kamborfer Straße) ist nunmehr der erste wichtige Bauabschnitt vollendet. Der städtische Brückenpfeiler und das Mauerlager sind jetzt fertiggestellt, daß die Fingammme im Fluß, die nicht weniger als fünfmal gebrochen sind, gestern befestigt werden konnten. Sie werden am Westufer wieder aufgerichtet, um den Bau der westlichen Pfeiler und Mauerlager und den endgültigen Abbruch der alten Brücke zu ermöglichen. Von dem ehemals hiesigen neunbüchigen Bauwerk sieht jetzt nur noch kümmerliche Reste, die auch bald fallen dürften. Durch die vielen Störungen am Bau durch das Hochwasser dürfte die für den Herbst geplante Eröffnung der Brücke kaum möglich sein.

Gotha, 26. Jan. (Städtische Apotheke.) Im vergangenen Jahre wurde neben dem hiesigen Landrankenhaus eine Staatsapotheke errichtet. Die Staatsregierung hat nunmehr dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, welche die Uebernahme derselben in staatliche Verwaltung und die Anstellung eines Apothekers als Verwalter vorgeschrieben. Mit der Apotheke soll ferner ein chemisches Laboratorium verbunden werden, um einen Chemiker für alle Untersuchungen zur Hand zu haben, welche über die Beizungsfähigkeit der Krankenhausbauten hinausgehen. Auf diese Weise würden auch gerichtliche Untersuchungen am Orte vorgenommen werden können, was sehr wünschenswert ist, da jetzt 3. B. bei gerichtlichen angeordneten Leichenöffnungen die zur Untersuchung bestimmten Teile an die Universität Jena geschickt werden. Weiter will man mit der Uebernahme ein pharmazeutisches Laboratorium und ein Nahrungsmittel-Untersuchungsamt verbinden.

Gotha, 26. Jan. (Städtische Anstalt.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 600.000 Mark zu bis jetzt noch nicht endgültig festgesetzten Zinsen bei der Landesversicherungsanstalt in Weimar und bei der Gothaer Feuer- und Lebensversicherungsanstalt, und zwar zu einer Zinssumme von 1 Prozent. Die Landesversicherungsanstalt gibt 500.000 Mark und die beiden anderen Versicherungsanstalten je 250.000 Mark.

Clausthal, 27. Jan. (Der Gesahr gezeierten) war der Volkstücker 5. nahe, wenn ihm sein Kollege nicht zu Hilfe gekommen wäre. Er geriet mit seinem Volkstücker in der Nacht von der Chauße Nieder-Clausthal ab, wobei die Pferde in einen moorartigen Graben gerieten. Als der die Hauptpost führende Kollege des H. beim Heimkommen die Pferde des H. vernahm, machte er sich mit mehreren Beuten auf die Suche. Als sie den Volkstücker aufgefunden, war 5. schon vollkommen tot. Einer der Pferde war tot. Man hofft, den Verunglückten wieder bestellen zu können.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Für die Fächer der Geologie und Paläontologie habilitierte sich in Straßburg i. El. Dr. Paul Reffer. Der neue Dozent ist 1882 zu Saarbrücken geboren. — Am 14. Januar 1912 verstarb in Wismar b. (Deutsch-Schiffahrt) Dr. Hermann Schindler, landwirtschaftlicher Sachverständiger beim Gouvernement Deutsch-Polen. — In Wien ist der o. Professor für Pharmakologie an der dortigen Universität Dr. med. Wilhelm Wittig gestorben. — An der Universität Kassel wurde habilitiert sich der Professor Dr. Ernst Sachs von der Rechtsakademie Marcomarck für ungarisches Zivilrecht. — Geh. Kommerzienrat Wilhelm Opel hat der Technischen Hochschule in Darmstadt, Abteilung für Maschinenbau, 20.000 Mk. zur Errichtung einer Stiftung zur Verfügung gestellt, deren Zinsenertrag zur Förderung der Luftschiffahrt verwendet werden soll.

Der ordentliche Professor und Direktor des Pathol.-Anatom. Instituts an der Universität Marburg, Martin Vomo Schmidt, erhielt einen Ruf in gleicher Eigenschaft an die Universität Würzburg und nahm ihn an. — Die preussische Akademie der Wissenschaften hat Geheimrat Prof. Dr. Stumpf, Direktor des philosophischen Instituts und des philosophischen Seminars an der Berliner Universität, zur Weiterführung des von ihm begründeten Phonogramm-Archivs 1500 Mark und dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Anatomischen Roseninstitut in Berlin Dr. Paul Victor Neugebauer zur Fortführung seiner Histologie zur anatomischen Chronologie 300 Mark bewilligt. — Mit Ende dieses Wintersemesters tritt Professor Dr. Julius v. Groll an dem Lehrstuhl der alttestamentlichen Theologie in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen in den Ruhestand.

Der Plan, die Jenaer Universitätsbibliothek durch einen Ausbau zu erweitern, der vor zwei Jahren schon einmal angefaßt ist, wird jetzt wieder aufgenommen. Staat und Gemeinde unterbanden augenblicklich wegen eines Brandstiftes hinter dem Rechnungsmittel in Jena. Die Universitätsbibliothek in Jena zählte im Jahre 1911 278.000 Bände, 1000 Sonderdrucke und 1000 Lagen und 800.000 Dissertationen und kleinere Schriften. Bei einem dreifachen Neubaub rechnet man mit 24.000 Mark Kosten. — Als Preisbezogen für physikalische Chemie und Elektrochemie wurde an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe der Assistent Dr. Kasimir Rajans (aus Marbach) zugelassen. — Prof. Dr. Friedrich Pfeiffer, Ordinarius für internationales Privatrecht an der Universität Zürich tritt in den Ruhestand.

Die Handelshochschule in München hat sich nach kurzen Besuchen in vergrößert, daß sie aus dem alten Grabenrechtlichen Platz in der Ueberlieferung in einen Neubaub bei der Seckelstraße im Norden der Stadt überführt, der 700.000 Mark kosten wird. Die Stadtgemeinde und die Münchener Handelskammer nehmen die Verzinsung des Baukapitals, die Stadt gibt den Bauplatz umsonst.

Wißlim Kreis, Professor an der Dillendorfer Kunstakademie. In Dillendorf plant man die Angliederung einer Architekturabteilung an die königliche Kunstakademie. Wie erlannt, ist es gelungen, Professor Wilhelm Kreis, den Direktor der Dillendorfer Kunstgewerbeschule, zur Annahme einer Professur im Nebenamte an der großartig gebaueten Architekturabteilung der Akademie zu bewegen. Wilhelm Kreis, der Erbauer des Bismarckdenkmals, leitet bereits seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg die Architekturabteilung der Kunstgewerbeschule, deren Schöpfer er ist. In der Dillendorfer Schule wird der Vorlesung gemäß, Akademie und Kunstgewerbeschule einer gemeinsamen Verwaltung zu unterstellen, doch jeder Lehranstalt ihren eigenen Direktor zu betrauen.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Dr. Theodor Lessing, der durch Veröffentlichung einer Botenfahrt über Sudermanns „guten Ruf“ unliebsam herangezogen ist, wurde nach einer Meldung aus Hannover aus seiner Beschäftigung als Direktor des Königl. Theaters in Hannover entlassen. Bekanntlich war Lessing keine freiwillige Kenntnis des Besonderen, sondern seiner amtlichen Eigenschaft, die ihm die Generalintendantur der Kgl. Theater bezogen hatte, disziplinarisch gegen ihn vorgegangen.

Wie in Wiener Künstlerkreisen verlautet, soll der zurzeit in Berlin tätige Kapellmeister Leo Blech als Kapellmeister an die Wiener Hofoper berufen werden.

Im Berliner Deutschen Theater fand Freitag die Erstausführung des Dramas „Atrid“ von Eduard Stauden den ersten Beifall eines sichtlich von der Dichtung gefesselten Publikums. Der Dichter konnte mehrmals auf der Bühne erscheinen.

„Das Volk steht auf!“ — ein vaterländisches Schauspiel in drei Aufzügen von Fritz Ernst, das ursprünglich zur Eröffnung der jüdischen Jubiläumsspiele im Jüdischen Volk in Breslau zur Aufführung kommen sollte, wird dort am 1. Februar in Szene gehen, nachdem der jüdische Autor und Direktor ausgebrochene Stücke fertiggestellt wurde. Den Bühnenvertrieb des Schauspiels hat der Theaterverlag Eduard Bloch.

Am 23. Januar erlebte „Alf-Nürnberg“, ein Schauspiel mit seltsamen Geschichten von Charles Legit am Hamburger Schauspielplatz die Aufführung. Der erste und zweite Akt expandieren recht vorzüglich, während der dritte in gewaltiger dramatischer Wucht den Höhepunkt erreicht, aber vorläufig an Ueberfülle leidet und der vierte in einzelnen erregenden Szenen das Drama seinen Abschluß finden läßt. Die Aufführung von Dr. Carl Hagemann, einem Regisseur von ausgeprägtem Ruf, hat wahrhaft unversehrte Bühnenbilder geschaffen und in getreuer Wahrung des Miteils vom Anfang des 18. Jahrhunderts. In der Darstellung verdienen in erster Linie Fr. Orta als Gellase und Max Otto als Landsknecht Matthias, der etwas übertrieben, sowie Carl Wagner als Sidrian und Fr. Valery als Amora genannt zu werden. Das Stück fand beim Publikum, das zum Teil mit launlicher Gelassenheit der Handlung folgte, eine sehr gute Aufnahme. Der Autor konnte am Schluß der Vorstellung viele Male vor der Bühne erscheinen. Wenn das Stück auch an Ueberfülle und an noch zu verbessernder Ceterone des Stoffes leidet, so ist doch das mächtige dramatische Talent des Autors unverkennbar.

Wie gemeldet wird, soll am 1. Februar das Theater des Wehrens in Berlin mit einer Operette wieder eröffnet werden, deren beide Hauptfiguren, ein Hühner und ein Schneidergefelle, von einem Schauspielerei dargestellt werden müssen — weil sie sich ähnlich liegen. Die hier erwähnte Idee ist, wie der Theater-Verlag Eduard Bloch schreibt, nicht neu, sondern auf ihr basiert auch Bogumil Jepsers komische Oper „Monieur Bonaparte“, die jetzt in Straßburg so großen Erfolg hatte und für das Hamburger Stadttheater angenommen ist. Der Konflikt dieses Wertes erstreckt daraus, daß ein Schneidergefelle, dank seiner Ähnlichkeit mit dem General Bonaparte, dessen Liebesverpflichtungen erfüllen kann.

Aus Coblenz wird uns gebracht: „Waltbild“, Schauspiel in 4 Akten von Peter Jarr, das in großen Zügen das dramatische Geschick der Werwölfer schildert, wurde am Stadttheater beifällig aufgenommen. Der Autor und die Darsteller wurden mehrere Male gerufen. Hans Leh führte die Regie, Fr. Bodenheim war eine vorzügliche Waltbild.

Kapellmeister Langs in Eisen tritt zum Herbst in den Verband des Berliner Kgl. Opernhauses ein. Herr Langs wird wahrscheinlich das Arbeitsgebiet des ausgeschiedenen Prof. Bauer zu verwalten haben.

Letzter zur Wiederherstellung einer Hoftheaters. Dem künftigen Hofmarschallamt zu Detmold ist die Erlaubnis erteilt worden, Teile der von dem Hofmarschallamt zur Wiederherstellung des künftigen Hoftheaters in Detmold mit Genehmigung der künftigen Preussischen Regierung im künftigen Detmold in zwei Serien zu verankerten Geldlotterie, auch in Preußen, und zwar in den Provinzen Westfalen, Hannover, Sachsen und Preußenburg mit Berlin zu vertrieben.

Vermischtes.

Dynamitattentat auf der Pariser Untergrundbahn.

Paris, 27. Januar. Auf der im Bau befindlichen unterirdischen Straße Invalidenplatz der Nord-Süd-Stadtbahn erfolgte eine in bewährlicher Weise durch eine Sprengmine herbeigeführte Explosion. Ein großer Teil der Sprengmine wurde zerstört, wurde zerstört. Wäre die Sprengmine nur einen Meter weiter nach dem großen Magazin von Bonaparte explodiert und es wäre eine Katastrophe von ungeheurem Umfang erfolgt. Der Straßenträger des Bonaparte wurde schwer beschädigt. Es handelt sich, wie es scheint, um die Tat eines mit Anarchisten in Verbindung stehenden entlassenen Arbeiters.

Der betrunkenen Held in König Nikitas Drama. König Nikita von Montenegro wird in seinem Nebenberuf als Theaterdichter fortgesetzt vom Mikaelich verfolgt. Sein Drama „Die Kaiserin des letzten Krieges von Valan“ wurde zwar seit dem Ausbruch des letzten Krieges an verschiedenen Orten aufgeführt, aber gar zu viele Freunde hat der hohe Dichter an seinem Werke nicht erlebt. Vor einigen Wochen wurde das Stück in dem Petersburger Theater „Comedie“ zum Besten der Verwundeten des Balkankrieges gegeben. Die Hauptrolle des Kronprinzen hatte ein Schauspieler mit dem Namen Nikita zu übernehmen. Leider ist dieser Name ein allzu unglücklicher Freund eines guten Tropfens, und er glaubte gerade bei jener feierlichen Gelegenheit sich erst den nötigen Mut anzutrinken zu müssen. Die töbische Wut ließ ihm nur zu gut gelingen, und so erschien er am Abend im Besitze eines kräftigen Kaufes. Man kann sich denken,

was unter diesen Umständen aus dem Drama Nikitas in allgemeinen und aus der Rolle des tapferen Kronprinzen in besonderen geworden ist. Die Aufführung endete schließlich in einem riesigen Theaterkandal. Für Herrn Nikita sollte die Leidenschaftlichkeit in der Stellung seines Durstes noch ein penitentes Kapittel bringen. Jener Standpunkt war nämlich so arg gemein, daß sogar die Polizei hatte einschreiten müssen und gegen Nikita aus den Ueberhöber des Auftritts wurde Anklage wegen „Erregung öffentlichen Aergernisses“ erhoben. Das Friedensgericht hat den Fall freilich milde angehen und den trübseligen Nimen nur zu zehn Rubel Geldstrafe verurteilt.

Mädchenmord in Dillendorf. Sonntag mittag wurde auf einem unbebauten Grundstück in der Antoniusstraße zu Dillendorf die Leiche der 13jährigen Schülerin Erna Jaehner gefunden, die am Sonntagabend von den Eltern ausgehakt worden war, um einen Einlaß zu besorgen. Es hatte zunächst den Anschein, als ob an dem Rinde ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war. Diese Vermutung erwies sich aber nach den bis jetzt gemachten Feststellungen als nicht zutreffend. Als der Tod verdächtig wurde am Nachmittag der Schuhmacher Tod verhaftet, der bereits vor kurzem selbstenmordet worden war, weil er verbotenen Umgang mit dem Mädchen gehabt hatte. Von der Staatsanwaltschaft war Tod auf freien Fuß gesetzt worden, und es wird jetzt angenommen, daß er die kleine Jaehner ermordet hat, um eine Waise zu machen, in dem gegen ihn schon bestehende Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens aus der Welt zu schaffen. Ansehend hat der Mörder sein Opfer erwürgt.

Der persische Papst. Der Kaiser hat aus Erparnisgründen einziehende Reformen in seiner kleinen Armee eingeführt. Bekanntlich war die Nobelpolizei, die Gardebataillon des Papstes, bisher ausschließlich aus Angehörigen des römischen Papsttums zusammengekehrt, die dafür Gehalt bezogen. Um diese für die päpstliche Kasse immerhin beträchtliche Summe zu sparen, werden künftig alle katholischen Soldaten der ganzen Welt zur Nobelpolizei zugelassen, aber ohne Gehalt zu empfangen. Nur die bereits angestellten Nobelpolizen beziehen ihr Gehalt weiter.

Der älteste Soldat Deutschlands. Im Geburtstage des Kaisers feierte „Rater Strach“ in der Gemeinde Wülfen-St. Nicolas seinen 100. Geburtstag. Strach hat 1833 bis 1838 beim damaligen zweiten Schützenregiment in Leipzig gedient und ist der Letzte des Regiments. Bis vor kurzer Zeit war er noch ganz rüstig, hat dann aber durch eine Infarkose sehr gelitten und ist jetzt ganz apathisch. Der König von Sachsen verlieh ihm die König-Friedrich-August-Medaille.

Ein Opfer des Radismus. Der ehemalige französische Deputierte Dr. Roulin-Vern, der in der boulangistischen Bewegung eine große Rolle gespielt hat, ist in Paris infolge von Verletzungen, die er bei einer Behandlung mit Radiumstrahlen erlitten hat, gestorben.

Der Streik der Hotelangestellten. Aus New York meldet uns ein Telegramm: Der Hotelangestelltenstreik nimmt immer weitere Dimensionen an. In der vergangenen Nacht verließen Manifestanten in alle größeren Städte und Kleinstädte einzeln dringen. Sie waren die heuer mit Steinen ein und es kam zu jenen Thun und der Polizei wiederholt zu Zusammenstößen. Es wurden mehrfach Schüsse gemeldet. Viele Personen wurden verletzt und eine ganze Anzahl Manifestanten festgenommen.

Attentat auf einen Erzbischof. Auf den Erzbischof Salazar von Oesterreich soll auf seinem Gute in Mirama ein Attentat verübt worden sein. Ein Arbeiter soll auf den Erzbischof einen Revolvererschuß abgegeben und diesen leicht verletzt haben, dagegen soll eine Lehrerin durch eine Kugel schwer getroffen worden sein.

Das abgelehnte Königs-Balet. Der „Matin“ veröffentlicht folgende Notiz: Der König von Spanien mochte vor einigen Tagen in Pau der Aufführung der Kreuzer-Sonate durch eine französische Truppe bei. Nach Schluß der Vorstellung sandte der König der Hauptdarstellerin einen Blumenkranz. Der Adjutant kam mit dem Strauß jedoch sehr bald wieder zurück mit der Erklärung, die Künstlerin hätte die Annahme des Balets verweigert. Es war Paz Ferrer, die Tochter des jetzigezeit erfolglosen spanischen Revolutionärs.

Meteorologische Station.

	26. Januar 11 Uhr abends	27. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	74.1	74.0
Thermometer Celsius	7.9	1.1
Rel. Feuchtigkeit	89.4	83.0
Wind	SW 4	SW 3

Maximum der Temperatur am 26. Januar: 8.0°C.
Minimum in der Nacht vom 26. Januar zum 27. Januar: 0.7°C.
Niederschläge am 26. Januar: 7 mm morgens: 0.7 mm

	26. Januar 11 Uhr abends	27. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	76.2	76.1
Thermometer Celsius	8.3	2.0
Rel. Feuchtigkeit	89.4	80.9
Wind	SW 2	SW 3

Maximum der Temperatur am 26. Januar: 8.4°C.
Minimum in der Nacht vom 26. Januar zum 27. Januar: 2.1°C.
Niederschläge am 27. Januar: 7 Uhr morgens: 0.0 mm

Oeffentlicher Wetterdienst.

Die nächste Witterung, Montag, 27. Jan., 8 Uhr morg.

Witterungsausblick für den 28. Januar:

Auch das jetzt in Mitteldeutschland herrschende trodene, milde Winterwetter dürfte von kurzer Dauer sein, da von Westen erneut niedriger Druck sich nähert. Morgen wird die Trockenheit aber wohl noch andauern.

Lufdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Süd bis Südwest, etwas bewölkt, meist trocken, wieder wärmer, nur wenig Nachfröht.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Montag, 27. Januar, 8 Uhr morgens.

Das Barometerminimum über dem westlichen Rhodan hat sich weiter südwestwärts verlagert, an Stelle aber wieder etwas zugenommen. Im östlichen Deutschland sind unter seinem Einfluß noch dieselbe Schneefälle aufgetreten, während der Westen im Bereiche des nach Zentraluropa vorgegedrungenen hohen Drucks trocken blieb. Da sich der hohe Druck weiter südwestwärts verlagert dürfte, so haben wir ziemlich heiteres, trodenes Wetter zu erwarten, die Temperatur wird dem Geringsten nahe bleiben.

Wetterwarte zu Hamburg.

- 26. Januar: Winterlich, wenig vielheit klar, reichliche Nebel, 14.4°C.
- 30. Januar: Windig, meist trübe, feucht, milde, windig.
- 31. Januar: Windig, veränderl., lebhaft, milde, milde.
- 1. Februar: Bewölkt, teils heiter, milde.

Schierte, 27. Jan., 9.20 Uhr vorm. (Privat-Telegramm). 3 Grad fände. Nebel, Eis, Beobachtungstag. Vom 1. bis 3. Februar findet großes Beobachtungsfest mit Eisfontänen.

Letzte Depeschen.

Erzherzog Rainer †

Wien, 27. Jan. Erzherzog Rainer verschied heute nach Mittag 5 Uhr nach 25stündigem Todeskampfe. An seinem Sterbebette verammelten sich alsbald eine Anzahl Mitglieder des kaiserlichen Hauses, und der Kaiser Franz Josef wurde scheinlich in Schönbrunn von dem traurigen Ereignis in Kenntnis gesetzt, wie auch von der bevorstehenden Abreise. Alsbald Telegramme mit der Todesnachricht geschickt wurden. Vor dem Palais des Hofkriegsraths fand eine gewaltige Menschenmenge. In allen Straßen verbreitete sich mit großer Schnelligkeit die Kunde vom Tode des Erzherzogs. Die Trauer ist allgemein, besonders im Bezirke Wien, wo der Erzherzog wohnte.

Erzherzog Rainer ist am 11. Januar 1827 zu Mailand geboren. Seit 1852 verheiratet mit der Erzherzogin Maria Karolina. Der Erzherzog trat früh in die Armee ein, 1852 wurde er Oberst, 1874 Feldzeugmeister. Er hat sich große Verdienste um die Organisation der Landwehr erworben; aber auch in der Zivilverwaltung ist er wiederholt tätig gewesen, so 1857 als Präsident des Reichsrats und 1861 als Ministerpräsident des ersten liberalen Ministeriums, auch war er ein großer Förderer der Wissenschaften. Seit 1891 gehörte Erzherzog Rainer der preussischen Armee an als Chef des niederheinischen Jäger-Regiments Nr. 39.

Kaisergeburtstagsfest in Bukland.

Jarosteo Selo, 27. Jan. Im Alexanderpalais fand heute Frühstückerfest statt. Der Kaiser und Großfürst Nikolaus trugen deutsche Uniformen. Rechts vom Kaiser sah der deutsche Botschafter Graf v. Pourtales, links der Großfürst. Der Kaiser konfekte auf den deutschen Kaiser, worauf die Kapelle die deutsche Nationalhymne spielte.

Das Militärkrieger-Abzeichen.

Berlin, 27. Jan. Ueber die Verleihung des Militärkriegerabzeichens bestimmt das Militärwochenblatt:

Das Abzeichen wird denjenigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften verliehen, die nach Ablegung der zwei vorgeschriebenen Prüfungen und nach Vollendung ihrer fluchtgenügenden Ausbildung das Patent als Militärflugzeugführer erhalten haben. Von den nicht der Fliegertruppe dauernd angehörenden Fliegern muß mindestens zweimal jährlich eine vierwöchentliche Übung abgelegt werden.

Auszeichnungen.

b. Berlin, 27. Jan. Der König verlieh auf Vorschlag der Kaiserin und des Ordenstapettes der Fürstin Marie von Putbus zu Putbus die erste Klasse der zweiten Abteilung des Luiforderns mit der Jahreszahl 1865 sowie dem Fräulein Clara von Danenberg in Arcid die zweite Klasse der zweiten Abteilung des Luiforderns mit der Jahreszahl 1865. Verliehen wurde ferner das Kreuz der Großtöchter des Königl. Hausordens von Hohenzollern dem Generalsadjutanten Generalobersten v. Sessel.

Verurteilung eines Defraudanten.

München, 27. Jan. (Privattelegramm.) Das Landgericht München I verurteilte den ehemaligen Oberleutnant Johann Nagel von Germerseheim, der als Rechnungsführer des bayerischen Vereins vom Roten Kreuz in den letzten 12 Jahren die Summe von 80 000 Mark veruntreut und die Bücher gefälscht hatte, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Die rumänisch-bulgarischen Selbpredigen.

Budapest, 27. Jan. Wie das Kauterische Bureau hört sind die Selbpredigen zwischen dem Bulgaren Dr. Danew und dem rumänischen Generalen Mischu heute früh wieder aufgenommen worden und werden in freundschaftlicher Weise fortgesetzt werden. In rumänischen Kreisen leugnet man übrigens, daß Rumänien bei den Verhandlungen über die Wenderung der Dobrußagenzunge Baldisch und Silistria Ansprüche.

Se frühstücken weiter.

Budapest, 27. Jan. Oberst Jostoff, der militärische Berater der bulgarischen Delegierten, verließ heute morgen London, um sich zu den Truppen nach Tschataldscha zu begeben. Die serbische Delegation gibt morgen, die bulgarische am Mittwoch, die griechische am Donnerstag ein Frühstück. Diese festlichen Veranstaltungen betrafen viele als das Ende der Londoner Konferenz, die meisten sind aber der Ansicht, daß die Verhandlungen bald wieder aufgenommen werden. — Dr. Danew frühstückte heute nach seiner Unterredung mit Mischu beim österreichischen Botschafter.

Eishoden-Meisterschaft.

München, 27. Jan. (Privattelegramm.) Bei dem heutigen Schlußkampf um die Europa-Eishoden-Meisterschaft ging Belgien als Sieger hervor.

Totgefecht.

Buenos-Aires, 27. Jan. Der Flieger Ensigne fügte heute bei Villa Ujain aus 20 Meter Höhe herab und war sofort tot.

Redaktions-Zeitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: Fr. Probst; für den gerichtlichen Teil: Eugen Brinkmann; für den literarischen Teil: Albert Krieger; für den wissenschaftlichen Teil: Fr. Probst; für den künstlerischen Teil: Fr. Probst; für den literarischen Teil: Albert Krieger; für den wissenschaftlichen Teil: Fr. Probst; für den künstlerischen Teil: Fr. Probst.

— Die Nummer enthält 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

